

empfundener. Ich würde weiter von zu Hause aus arbeiten können, nur würde ich häufiger als üblich Pausen einlegen müssen. Die größte Herausforderung bestand im Augenblick noch darin, eine Position zu finden, in der die Schmerzen von einem wütenden Brüllen auf ein sanftes Murmeln abklängen. Auf ein Stadium, das ich mittlerweile in Gedanken ausblenden konnte, wenn ich mich nur gut genug darauf konzentrierte.

Stufe vier.

Eine Windbö traf mich mit voller Kraft, zog und zerrte an mir, versuchte, mich ans Ende der Treppe zurück zu katapultieren. Ich hielt der Kraft stand, stemmte mich dagegen, bäumte meinen

Oberkörper auf.

Der Wind pfiff durch die offenen Treppenstufen und blies mir losen Sand ins Gesicht.

Ich setzte meine Krücken auf und bewegte mich weiter nach oben. Natürlich hatten andere Wohnungen zur Auswahl gestanden.

Oben in der Siedlung gelegen. Bei den anderen Häusern im Ort. Ebenerdig. Bequem mit dem Auto und zu Fuß erreichbar.

Aber die hatte ich nicht gewollt. Sie hätten kaum einen Unterschied zu meiner Stadtwohnung dargestellt.

Nein, ich wollte mit dem Wind und den Wellen kommunizieren, wenn ich tagsüber an meinem Laptop saß oder

mich nachts schlafen legte.

Ich wollte die Einsamkeit. Wollte allein sein.

Und deshalb stand ich jetzt hier, quälte mich die Stufen nach oben. Nicht etwa, um dem Kerl da oben etwas zu beweisen. Oder mir.

Es handelte sich auch nicht um eine Flucht aus den beiden Reha-Aufenthalten, die hinter mir lagen und insgesamt drei Monate meines Lebens verschlungen hatten, das mir inzwischen so kostbar erschien.

Ich brauchte Ruhe, und die würde ich nur hier bekommen. Doktor Degner hatte mir einen Prospekt zukommen lassen, ein blaues Hochglanz-Faltblatt, auf das er einen gelben Post-it geklebt

hatte, versehen mit zwei Reihen seiner dünnen Handschrift, die auf mich immer so ungelenk wirkte, als hätte er einen Magnum-Kugelschreiber aus Beton verwendet.

Ich wollte von Anfang an das *Krähennest*, und ich sollte es bekommen.

Es war noch weit vor der Saison, es gab noch keine Reservierungen. Es war die Zeit, in der die Menschen allenfalls damit begannen, ihren nächsten Urlaub zu planen oder zu buchen. Bis Ostern könnte ich es mir hier bequem machen, vorausgesetzt, ich würde wieder zu mir selbst finden und zu den Dingen, die mir wichtig waren, die mein Leben ausmachten.

„Für einen Moment dachte ich schon, Sie schaffen's nicht“, sagte Ingo Lausen, der mich mit einem verkniffenen Lächeln ansah, als ich die fünfzehnte Stufe hinter mir gelassen hatte und schnaufend neben ihm stand.

Ich öffnete meine Jacke und bog mein Kreuz durch, die Krücken mit meiner rechten Hand umklammernd.

Es hatte viele dieser Momente gegeben, in denen ich dasselbe gedacht hatte. Aber die lagen weit hinter mir, und ich betete, dass es auch so bleiben würde.

Laut Doktor Degner konnten posttraumatische Symptome jederzeit auftreten. Laut seinen Aussagen waren diese Erscheinungen selbst nach über